

## VI. Syntaktische «Prinzipien» der Stellung von «Objekten»

Cette loi [sc. de la syntaxe] veut que nous revêtions nos pensées d'une forme, non pas métaphysique, mais essentiellement dramatique. L'être qui agit, l'action, l'être qui subit le choc de l'action, celui qui en est affecté d'une manière plus indirecte, le temps, le lieu de la scène, etc. voilà les rôles et les éléments du drame syntactique. Les rapports grammaticaux ne sont que les relations qui existent entre les personnages immuables de ce drame. (Henri Weil 1844: 18-19)

Nach dem vorangegangenen den semantischen Stellungsprinzipien von «Objekten» gewidmeten Kapitel soll dieses nunmehr die syntaktischen «Faktoren» und «Prinzipien» der Stellung von «zweitem Partizipanten» und «drittem Partizipanten» auf der Satzebene behandeln.

Abschnitt 1 sammelt die bisher in der Literatur anzutreffenden «Faktoren» und «Prinzipien», übersetzt sie wenn möglich in die vereinheitlichende Terminologie der RRG, beschreibt die bisherigen Untersuchungen und gibt deren Ergebnisse in Form von quantitativen Angaben an. In Abschnitt 2 wird eine neue, auf Linearisierungs- und Hierarchisierungsprozessen basierte Theorie der Satzgliedstellung vorgestellt und kritisch diskutiert (Hawkins 1990; 1992; 1994; 1998; 2001; 2005). Diskutiert wird insbesondere die Integration dieser Theorie in RRG und die Veränderungen, die dabei Theorie und Modell in der Anwendung auf die spanische Sprache erfahren. Schließlich werden in Abschnitt 3 die erfolgten Untersuchungen beschrieben und deren Ergebnissen quantitativ und qualitativ anhand von Beispielen vorgelegt. Dies wird dann die Grundlage für die allgemeine Diskussion in Kapitel 8 ergeben.

### 1. Syntaktische «Faktoren» der Stellung von «Objekten»

In Siewierskas (1993a: 826; vgl. 1988: 263) Liste von möglichen «Faktoren» der «Wortstellung» nehmen die syntaktischen einen wichtigen Platz ein. Es handelt sich hauptsächlich aber um Elemente aus der relationalen (*grammatical relations*) und nicht-relationalen Struktur des Satzes (Konstituentenprojektion (*grouping relations, syntactic features*) und Operatorenprojektion (*syntactic features*)), die möglicherweise als formale Hierarchien (*formal hierarchies*) zur Anwendung kommen (Siewierska 1988: 31-47; 1993: 831). Sie unterstreicht die Einheit dieser «Faktoren» mit den semantischen und pragmatischen und sieht darin die ikonische Umsetzung der Präferenz für die kognitive Verarbeitung «leichter» vor «schwerer» Information.

In Kapitel 4 wurde gezeigt, daß syntaktische Relationen nach der Begriffsbestimmung der traditionellen Grammatik zu heterogen sind, als daß sie als Ausgangspunkt oder gar «Faktor» der Satzgliedstellung genommen werden können. RRG ersetzt diese durch die typologisch besser begründete, übereinzelsprachlich und innersprachlich variable Kategorie des privilegierten syntaktischen Arguments, dem aber bisher keine Rolle weder als Aus-

gangspunkt noch als «Faktor» von «Wortstellung» wegen seines negativen Profils («Neutralisierung von semantischen und pragmatischen Relationen zu syntaktischen Zwecken») zugewiesen werden konnte. Das Konzept des *pragmatischen Angelpunkts* (engl. *pragmatic pivot*; Van Valin/LaPolla 1997: 290-294) bezieht sich außerdem nur auf die pragmatische Motivation der Wahl eines konkreten KernArguments zum Angelpunkt eines Satzes. Auch in Kapitel 4 wurde gezeigt, daß die bisherigen Konzepte der nicht-relationalen Struktur in Felder-, Dependenz- und Konstituenzmodellen zu einseitig waren, als daß sie als bestimmende «Faktoren» der Satzgliedstellung in Frage gekommen wären. RRG entwirft ein Modell, das die früheren integriert, und unterscheidet hierbei zwischen einem universalen, semantisch motivierten, und einem einzelsprachlichen, pragmatisch motivierten Teil. Während der erste Teil keine Vorgaben zu Anordnung und Stellung ihrer Komponenten macht, ist der zweite im wesentlichen topologisch organisiert. Wenn auch der Unterschied sehr nützlich ist, so wird die Rolle der «Gruppierungsrelationen» Konstituenz und Dependenz in der Syntax weitgehend negiert und in die Semantik verwiesen. Das topologische Konzept der versetzten Stellen und der Außenstellen bezieht sich auf ihre pragmatische Motivation und soll auch in Kapitel 7 untersucht werden. Darum soll sich unsere Aufmerksamkeit auf die syntaktischen Merkmale (Siewierska 1993: 826, 843; 1988: 88-97) konzentrieren, die teilweise der Operatorenprojektion (einerseits Finitheit, andererseits Tempus, Aspekt und Modalität) und teilweise der Konstituentenprojektion (einerseits Junktion, andererseits Kategorien und ihre Innenstruktur) angehören.

Da Siewierska (1988: 95-97) zeigt, daß die «Faktoren» aus der Operatorenprojektion typologisch eher selten anzutreffen sind und da diese auch im Spanischen nicht vorhanden zu sein scheinen (aber vgl. dagegen Dubský 1960: 117; Kahane/Kahane 1950: 238-240), sollen in erster Linie die «Faktoren» aus der Konstituentenprojektion untersucht werden. Davon soll kurz die «Satzart» (deklarativ, interrogativ (Entscheidungs- (1) vs. Ergänzungsfrage (2)), exklamativ, imperativ; Feld [8]; Grupo de Sintaxe do Español 1996: 31-32) untersucht werden (Siewierska 1988: 89, 92-93), die den Einfluß des Illokutionsoperators aus der Operatorenprojektion auf den Satz in etwa wiedergibt (Van Valin/LaPolla 1997: 41-42).

- (1) «Satzart» und Stellung der «Objekte» im Satz Kern dreiwertiger Prädikate  
(Statistische Angaben:  $\chi^2=11,8$ ;  $df=4$ ;  $p=0,0189$ ; ungültig)

«Satzart»	ARTHUS	▼%	V<C<I	▼%	►%	V<I<C	▼%	►%	Total	▼%
Deklarativ	146.598	92,19	960	96,87	64,39	531	93,82	35,61	1.491	95,76
Interrogativ 1	3.841	2,41	11	1,11	61,11	7	1,24	38,88	18	1,15
Interrogativ 2	4.205	2,64	6	0,60	35,29	11	1,94	64,70	17	1,09
Exklamativ	627	0,39	0	0,00	0,00	1	0,18	100,00	1	0,06
Imperativ	3.746	2,37	14	1,41	46,66	16	2,82	53,33	30	1,93
Gesamt	159.017	99,99	991		63,65	566		36,35	1.557	

Unschwer ist zu erkennen, daß nicht-deklarative Sätze sowohl im Corpus als auch bei den untersuchten Anordnungen eine marginale Rolle spielen. Die Deklarativsätze sind offensichtlich weitgehend für die beobachteten Verhältnisse verantwortlich; der Einfluß der nicht-deklarativen Sätze ist minimal und die beobachteten Zahlen können keine Repräsentativität beanspruchen. Die Abweichungen bei Ergänzungsfragen und Befehlssätzen erklä-

ren sich außerdem durch die Präsenz von *verba dicendi* (vgl. Kapitel 5). Zu ähnlichen Erkenntnissen gelang auch Nicole Delbecque (1987: 136-137) in Bezug auf die Stellung des «Subjekts» (vgl. Dumitrescu 1977 in Hinblick auf die Satzgliedstellung von Fragesätzen).

Die «Faktoren» der Konstituentenprojektion sind einerseits auf der Text- bzw. Gesamtsatzebene und andererseits auf der Satzgliedebene angesiedelt. Im ersten Fall handelt es sich um den «Satztyp» (Siewierska 1988: 89-92), diesmal verstanden als die Art der Verbindung zwischen Teilsätzen bzw. Satzkerne (*Junktur*; engl. *junction*; vgl. Van Valin/LaPolla 1997: 441-507). Nicole Delbecque (1987: 142-150; 1991: 71-78) hat auch versucht, eine Korrelation zwischen «Satztyp» (fr. *nature syntaxique de la proposition*) und Stellung des «Subjekts» festzustellen, allerdings hat sie zunächst einmal bei der Begriffsbestimmung der Kategorien zwei Kriterien gemischt: die Stellung des Gliedsatzes im Gesamtsatz und «Satztyp». Außerdem kommen «Objekt»-Sätze und Adverbialsätze zusammen zweimal in einer Gruppe vor, während «Subjekt»-Sätze allein bleiben müssen und positionell nicht unterschieden werden dürfen. Delbecque findet nur einen Einfluß der Stellung des Gliedsatzes im Gesamtsatz auf die Stellung des «Subjekts» im Gliedsatz, wenn dieser am Ende steht. Dort gibt es eine größere Tendenz zur Nachstellung. Der Satztyp spricht eine andere Sprache: Während bei Hauptsätzen keine eindeutige Tendenzen auszumachen sind, kann eine leichte Tendenz zur Voranstellung bei Kompletiv- und Adverbialsätzen und eine deutliche Tendenz zur Nachstellung bei Relativsätzen festgestellt werden. Bentivoglio und D'Introno (1989) mischen «Satzart» (deklarativ, interrogativ, imperativ) mit «Satztyp» (Haupt- und Nebensatz; darunter Relativsätze und andere finite bzw. infinite Nebensätze); sie unterlassen es jedoch, Folgerungen aus der von ihnen gezeichnete Tabelle zu ziehen.

In seiner Studie zur Stellung des «direkten Objekts» im Altspanischen sieht John England (1980: 10-12; vgl. 1979) klare Tendenzen zur Voranstellung der «Objekte» einerseits bei Relativ- und Temporalsätzen, andererseits bei Kausal-, Konzessiv- und Konditionalsätzen. Neumann-Holzschuh (1997: 327-341) trennt auch Haupt- und Nebensätze voneinander; Relativsätze klammert sie bewußt aus, so daß es schwierig ist, aus ihrer Studie die entsprechende Information zu entnehmen. Auf jeden Fall geht die Syntax des Nebensatzes eigene Wege, sowohl was die «Subjekt»-Stellung (schnelleres Überhandnehmen von S<V-Anordnungen insbesondere bei satzinitialen Temporalsätzen) als auch was die «Objekt»-Stellung (häufigeres Vorkommen von Voranstellungen) angeht (Neumann-Holzschuh 1997: 362-370). In meiner ersten Untersuchung (Bellosta von Colbe 1994: 18) konnte ich allerdings nur bei Hauptsätzen in Subordinationen eine leichte Bevorzugung der V<I<C- gegenüber der V<C<I-Anordnung feststellen, die in Beziehung mit der Endstellung der «Objekt»-Sätze zu sehen war. An dieser Stelle sollen die Ergebnisse vorgestellt werden, die bei der Untersuchung des Feldes [4] («Tipo de cláusula») bei ARTHUS erzielt wurden:

- (2) «Satztyp» und Stellung der «Partizipanten» in ARTHUS  
 a. «Partizipanten» außerhalb des Satzkerens (Ohne 9; df=4; C<V:  $\chi^2=137,57$ ; I<V:  $\chi^2=167,12$ ; p=0)

Satztyp	ARTHUS	%	C<V	%	I<V	%
11, 12	77.005	48,42	747	58,13	601	63,20
21, 22, 23	32.369	20,35	146	11,36	83	8,73
31, 32, 4	25.790	16,22	207	16,11	123	12,93
5, 6	6.519	4,10	2	0,01	0	0,00
7, 81, 82, 83.	17.320	10,89	182	14,16	144	15,14
9	28	0,00	1	0,08	0	0,00
Gesamt	159.031		1.285		951	

- b. «Partizipanten» innerhalb des Satzkerens (Ohne 9; df=4;  $\chi^2=21,39$ ; p=0,0002)

Satztyp	ARTHUS	%	V<C<I	▼%	►%	V<I<C	▼%	►%	Total	▼%
11, 12	77.005	48,42	385	38,85	57,72	282	49,82	42,28	667	42,84
21, 22, 23	32.369	20,35	332	33,50	65,61	174	30,74	34,39	506	32,50
31, 32, 4	25.790	16,22	119	12,01	70,42	50	8,83	29,58	169	10,85
5, 6	6.519	4,10	73	7,37	74,49	25	4,42	25,51	98	6,29
7, 81, 82, 83	17.320	10,89	82	8,27	70,08	35	6,18	29,91	117	7,51
9	28	0,00	0	0,00	0,00	0	0,00	0,00	0	0,00
Gesamt	159.031		991		63,65	566		36,35	1.557	

Schlüssel für Feld [4] (Grupo de Sintaxe do Español 1996: 2-20)

Unabhängige Sätze

<11> «Independiente»:

*Juan terminó el artículo.*

<12> «Coordinada»:

**Juan terminó el artículo** y se fue de vacaciones.

Kompletivsätze

<21> «Cláusula con que»:

Me alegró *que Juan hubiera terminado el artículo.*

<22> «Cláusula de infinitivo»:

Juan piensa *en terminar el artículo.*

<23> «Interrogativas indirectas»:

No sé *si Juan ha terminado el artículo.*

Relativsätze

<31> «Cláusula relativa no nominalizada»:

Juan, *que había terminado el artículo*, se fue.

<32> «Nominalización de cláusula relativa»:

*Quien termine el artículo* se va de vacaciones.

<4> «Cláusula relativo-adverbial»:

Encontré a Juan *donde se había ido de vacaciones.*

Uneingeleitete Adverbialsätze

<5> «Cláusula de gerundio»:

Encontré a Juan *terminando el artículo.*

<6> «Cláusula de participio»:

*Terminado el artículo*, Juan se fue de vacaciones.

Eingeleitete Adverbialsätze

<7> «Cláusula constituyente de bipolar»:

Juan terminó *porque quería irse de vacaciones.*

<81> «Cláusula no completiva precedida de otras conjunciones»:

Juan terminó *pues quería irse.*

<82> «Cláusula con verbo en forma personal precedida de locución»:

Juan terminó el artículo *antes de que su jefe se fuera de vacaciones*

<83> «Cláusula de infinitivo precedida de locución»:

Juan terminó *antes de irse de vacaciones.*

Übrige

<9> «Otras»

Die Forschungsgruppe hat bei der Eingabe der Informationen zum «Satztyp» konkrete Anweisungen bekommen (Grupo de Sintaxe do Español 1996: 2-20), in denen die theoretischen Grundlagen von Rojo (1978) verarbeitet sind. Es ist fast unnötig zu sagen, daß diese Unterteilung an sich von einem theoretischen Standpunkt wenig befriedigend erscheint, auch wenn sie als Versuch der Überwindung der Kategorien der traditionellen Grammatik konzipiert wurde. Dies ist aber nicht der Platz, um eine neue Unterteilung der Satztypen zu entwerfen (was vom Standpunkt von RRG nicht nur möglich, sondern auch ein dringendes Desideratum ist), denn damit könnte die in BDS gespeicherte Information nicht genutzt werden.

Das Corpus zeigt, daß unabhängige Sätze fast die Hälfte aller Sätze ausmachen; die drei Haupttypen von Nebensätzen haben ähnliche Anteile am Rest, wobei Kompletivsätze etwas dominieren. Die Verhältnisse ändern sich etwas, sobald Voran- und Nachstellungen näher betrachtet werden. Bei den Voranstellungen beanspruchen die Hauptsätze einen Anteil von bis zu 3/5 der Gesamtmenge; der Anteil an Komplementsätzen sinkt, was nicht verwundert, wenn die von Zubizarreta (1999; vgl. Kapitel 4) beschriebenen Restriktionen für die links versetzten Stellen und für die Außenstellen in Rechnung gestellt werden. Uneingeleitete Adverbialsätze mit Gerundium und Partizip stellen das Prädikat an erste Stelle, d. h. haben keine links versetzten Stellen und Außenstellen, denn es handelt sich um keine «Sätze» sondern nur um Satzkerne. Eingeleitete Adverbialsätze des Typus <7> und <8...> erhalten dafür einen entsprechenden Zuwachs. Die unterschiedlichen Möglichkeiten der Voranstellung bei Nebensätzen sind also grammatikalisch vorgegeben; nur die völlig unzureichende und geradezu chaotische Unterteilung der Sätze nach einem heterogen definierten «Satztypus» verschleiert die Tatsache, daß nicht alle Typen von Nebensätzen gleich sind, und daß es hier deutliche Unterschiede gibt, auf die man teilweise nur durch Voranstellungstests kommen kann.

Nachstellungen, d. h. Satzkernelanordnungen ergeben ein ganz anderes Bild: V<C<I-Anordnungen kommen häufiger bei Kompletivsätzen vor und seltener bei unabhängigen Sätzen, während V<I<C-Anordnungen bei Kompletivsätzen bevorzugt und bei Relativsätzen abgelehnt werden. Was das Verhältnis der beiden Anordnungen zueinander angeht, so zeigt sich eine interessante Progression: Hauptsätze tendieren am meisten zur alternativen V<I<C-Anordnung; dann kommen Kompletiv- und Relativsätze bis hin zu eingeleiteten und uneingeleiteten Adverbialsätzen. Auch in diesem Punkt ist zu vermuten, daß diese Tendenzen eine Erklärung in den syntaktischen Eigenschaften der entsprechenden «Satztypen» finden können; bis aber diese nicht genau untersucht sind, müssen wir uns mit der Feststellung begnügen, daß der Grad der syntaktischen Abhängigkeit des Satzes bzw. Gliedsatzes mit dem Grad der Beweglichkeit der «Objekte» in irgendeiner Weise korreliert.

Der «Faktor» der Konstituentenprojektion auf der Satzgliedebene bezieht sich auf die syntaktische Kategorie der «Partizipanten» und ihrer Innenstruktur (Siewierska 1988: 31-43; vgl. Kahane/Kahane 1950: 240-242 für die Stellung des «Subjekts» im Spanischen). Nicole Delbecque (1987: 160-165; 1991: 109-115) hat versucht, eine Korrelation zwischen syntaktischer Kategorie (fr. «*catégorie morphologique du sujet*») und Stellung des «Subjekts» festzustellen; allerdings hat sie bei den Begriffsbestimmungen der Kategorien wiederum zwei Kriterien gemischt, syntaktische Kategorie (Ø, NP, Pronomen, Nebensatz) und interne Struktur (Artikel + Nomen; «*singularisateur*» + Nomen). Sie findet, daß Nebensät-

ze dem Prädikat auf jeden Fall nachgestellt (vgl. Bentivoglio/D'Introno 1989: 59), Pronomina eher vorangestellt werden.

Englands (1980: 7-10) Studie zur Stellung des «direkten Objekts» im Altspanischen bringt den pragmatischen Zustand des «Objekts» mit den Kategorien zusammen, die die Struktur der NP ausmachen (Demonstrativa; Indefinita; Adjektive). Im Endeffekt führt er also eine pragmatische Analyse von semantischen Kategorien durch, die an diejenige von Hatcher (1956b) erinnert (vgl. Kapitel 5).

(3) Syntaktische Kategorien und Stellung der «Partizipanten» in ARTHUS

i. «Direktes Objekt»

C<V:  $\chi^2=1880,33$ ; df=5; p=0; ungültig

V-C-I:  $\chi^2=460,13$ ; df=4; p=0; (ohne 9...); ungültig

Kategorie	ARTHUS	%	CV	%	VCI	▼%	►%	VIC	▼%	►%	Total	▼%
10-2, 14-6	47.903	78,33	1.044	87,73	982	99,29	74,90	329	58,44	25,09	1.311	84,17
13, 81	820	1,34	25	2,10	1	0,10	5,88	16	2,84	94,12	17	1,09
21-4	286	0,47	102	8,57	0	0,00	0,00	0	0,00	0,00	0	0,00
41-4, 51-4	10.686	17,47	15	1,26	5	0,50	2,75	177	31,44	97,25	182	11,73
611-33	1.449	2,37	4	0,37	0	0,00	0,00	41	7,28	100,00	41	2,64
94-5	11	0,02	0	0,00	1	0,10	100,00	0	0,00	0,00	1	0,06
Gesamt	61.155		1.190		989		63,72	563		36,28	1.552	

ii. «Indirektes Objekt»

I<V ohne 6.../9...:  $\chi^2=670,04$ ; df=3; p=0; ungültig

V-C-I ohne 6.../9...:  $\chi^2=8,02$ ; df=3; p=0,0456; ungültig

Kategorie	ARTHUS	%	IV	%	VCI	▼%	►%	VIC	▼%	►%	Total	▼%
10-2, 14-6	2.841	77,33	394	43,11	943	96,42	64,24	525	94,76	35,76	1.468	95,82
13, 81	60	1,63	10	1,09	14	1,43	66,66	7	1,26	33,33	21	1,37
21-4	770	20,96	510	55,80	18	1,84	45,00	22	3,97	55,00	40	2,61
41-4, 51-4	3	0,08	0	0,00	3	0,30	100,00	0	0,00	0,00	3	6,29
611-33	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0,00	0	0,00	0,00	0	0,19
94-5	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0,00	0	0,00	0,00	0	0,00
Gesamt	3.674		914		978		63,84	554		36,16	1.532	

Schlüssel für die Felder [24] und [31] (Grupo de Sintaxe do Español o. J.; 1996: 39-54)

Nominale und gleichwertige pronominale Elemente

<10> «FN»

<11> «Demostrativos»

<12> «Indefinidos»

<14> «Nominalización de adjetivos, posesivos, indefinidos, numerales, f[rases] prep[osicionales] u otras»

<15> «Posesivos»

<16> «Partitivos»

Betonte Personalpronomina

<21> «PRO1»

- <22> «PRO2»
- <23> «PRO3»
- <24> «PROVd»
- Relativsätze
- <13> «CLÁUSULA RELATIVA NOMINALIZADA»
- <81> «CLÁUSULA RELATIVA NO NOMINALIZADA»
- Indirekte Interrogativ- und Exklamativsätze
- <611> «CLAUS con SI+IND»
- <612> «CLAUS con SI+INF»
- <613> «CLAUS con SI+SUBJ»
- <621> «INTPAR (no introducida por /cómo/)+IND»
- <622> «INTPAR (no introducida por /cómo/)+INF»
- <623> «INTPAR (no introducida por /cómo/)+SUBJ»
- <631> «CLAUS. EXCLAM. IND (no introducida por /cómo/)+IND»
- <632> «CLAUS. EXCLAM. IND (no introducida por /cómo/)+INF»
- <633> «CLAUS. EXCLAM. IND (no introducida por /cómo/)+SUBJ»
- Kompletivsätze
- <41> «QUE+IND»
- <42> «QUE+SUBJ»
- <43> «EL QUE+IND»
- <44> «EL QUE+SUBJ»
- <51> «INF=SUJ»
- <52> «INF=CD»
- <53> «INF=CI»
- <54> «INF=OTROS»
- Übrige
- <94> «Frase hecha»
- <95> «Otras»

ARTHUS bringt nur Information zu den syntaktischen Kategorien, geht aber nicht auf deren interne Struktur ein. Unsere Abfrage berücksichtigt nur diejenigen Kategorien, die Stellungsvariation erlauben; Klitika sowie Relativ-, Interrogativ- und Exklamativpronomina fallen hier wie in der ganzen Arbeit weg. Der Vergleich zwischen «direktem Objekt» und «indirektem Objekt» war nicht möglich; jeder «Objekttyp» wird eigens in einer Tabelle betrachtet. Es überrascht nicht, eine allgemeine starke Tendenz zur Nutzung nominaler und vergleichbarer Kategorien festzustellen, die bei der Voranstellung von «direktem Objekt», bei V<C<I-Anordnungen und bei V<I<C-Anordnungen («indirektes Objekt») absolute Dominanz erringt. Bei den Voranstellungen sind betonte Personalpronomina beim «direkten Objekt» beliebt (8,57%). Beim «indirektem Objekt» ist eine klare Präferenz (55,80%) zulasten der nominalen Elemente (43,11%) zu beobachten. Interessant ist, daß 35,66% aller betonten Personalpronomina, die als «direktes Objekt» fungieren und 66,23% aller betonten Personalpronomina, die als «indirektes Objekt» auftreten, vorangestellt sind. (Daß dreiwertige Prädikate mit expliziten «Objekten» keine [+belebt] markierten «direkten Objekte» zulassen, wurde schon in Kapitel 5 angesprochen). Interessant ist auch die niedrige Akzeptanz von vorangestellten Nebensätzen in der «Funktion» von «direktem Objekt». Bei den Nachstellungen kann beobachtet werden, daß nominale bzw. nominalartige Kategorien bei beiden «Objekten» die Stelle nach dem Prädikat bevorzugen, aber besonders beim «direkten Objekt». Dies ergibt sich auch aus der Diskussion über «nackte Nomina» in Kapitel 5. Satzwertige Kategorien (Relativ- und Kompletivsätze) hingegen erscheinen hauptsächlich in satzfinaler Position. «Indirekte Objekte» in der Form betonter Personalpronomina tendieren zum Verb; die Tendenz ist aber nicht so eindeutig.

Es erscheint nach diesen Ergebnissen gerechtfertigt, nicht so sehr von der syntaktischen Kategorie als von der syntaktischen Komplexität der Kategorie zu reden und die schon von Siewierska (1988: 30; 1993: 831) vorgeschlagene doppelte formale Hierarchie (einfach vor komplex; kurz vor lang) als Erklärungsprinzip anzunehmen. Dieses hat eine lange Tradition in der Sprachwissenschaft. Der wohl erste Wissenschaftler, der dieses Prinzip ausgesprochen hat, war nach Auskunft von Aldo Scaglione (1981: 244-245, 270-271, Fn 130) Étienne-Simon de Gamaches, der es in seiner *Les Agréments du langage* von 1718 vorgestellt hat. Auf der Basis von Gamaches hat Nicolas Beauzée in seiner *Grammaire générale* [...] das Prinzip auf alle Ebenen des Satzes angewandt (Scaglione 1981: 269-273). Henri Weil (1844: 97-102) zitierte Beauzée und nahm eine interessante Veränderung vor; er forderte «[...] donner plus d'étendue au complément qui blesse l'oreille par sa brièveté» (Weil 1844: 101). Er begnügte sich also nicht mit der Forderung, die kürzeren Satzglieder vor die längeren treten zu lassen, sondern er sprach die aktive Rolle des Sprechers an; es ginge darum, die Satzglieder, die dem Prädikat unmittelbar folgen, zu verkürzen und die, die danach kommen, zu verlängern (Weil 1844: 102). In diesem Punkt ist Weil John Hawkins' Standpunkt erstaunlich nahe gekommen (Abschnitt 3). Auch andere, wie z.B. der Germanist Otto Behaghel (1909; 1932) haben die Beauzée'sche Regel gekannt und angewandt; in der Germanistik ist sie unter dem von Behaghel geprägten Terminus «Gesetz der wachsenden Glieder» bekannt geworden.

Nicole Delbecque (1989: 166-172, 236-238; 1991: 115-123, 181-183) hat auch die Länge des «Subjekts» und des «Objekts» (fr. «l'extension du sujet»/«la longueur relative du sujet et du complément») als «Faktor» der Stellung des «Subjekts» untersucht. Allerdings wird bei der Länge des «Subjekts» noch einmal die innere Struktur der beteiligten Kategorien in größerem Detail unter die Lupe genommen.<sup>1</sup> Die Ergebnisse ähneln denen der syntaktischen Kategorie. Bei der Länge des «Objekts» in Bezug auf die des «Subjekts» werden allerdings die Silben gezählt, was theoretisch sehr bedenklich ist; im Endeffekt gilt aber auch in dieser Version kurz vor lang. Auch Gawelko (1996: 58-75) bevorzugt Silbenzählung und unterscheidet zwischen relativer Länge (von «Subjekt» hinsichtlich des Verbs) und absoluter Länge (kurze Konstituenten von weniger als vier Silben und lange Konstituenten von mehr als neun). Auch in meiner ersten Untersuchung zum Thema (Bellosta von Colbe 1994: 18-19) fand ich eine ähnliche Tendenz, als ich die innere Struktur der «Objekte» in Bezug auf deren Stellung im Satz Kern untersuchte. Diese Hinweise lassen es angemessen erscheinen, sich dieser Frage genauer anzunehmen. Dies geschieht in den nächsten beiden Abschnitten.

## 2. Linearisierungs- und Hierarchisierungsprozesse bei der Stellung von «Objekten»

Nachdem Abschnitt 1 Indizien dafür gesammelt hat, daß das wichtigste syntaktische «Prinzip» der Stellung von «Partizipanten» in der formalen Hierarchie «einfach vor komplex»

<sup>1</sup> Vgl. Fernández Soriano (1993: 130-132) für einen zaghafte Versuch, dieses Prinzip innerhalb des Generativismus anzuwenden.

bzw. «kurz vor lang» besteht, soll in diesem und im folgenden Abschnitt eine neue Theorie der Satzgliedstellung vorgestellt und kritisch diskutiert werden, die ihre Argumentation auf Linearisierungs- und Hierarchisierungsprozesse im Sprachgebrauch stützt. Dabei soll insbesondere auf die Möglichkeiten der Integration dieser Theorie in das von RRG vorgeschlagene Modell geachtet werden. Diese Theorie einer «performanzgesteuerten Grammatik» (engl. «*Performance-Driven-Grammar*») wurde seit Ende der 80er Jahre von John A. Hawkins (1990; 1992; 1994; 1998; 1995) entwickelt und geht davon aus, daß wichtige Regeln und Prinzipien der universalen Grammatik einfach nur die Lösung von Problemen darstellen, die bei der kognitiven Verarbeitung von sprachlicher Information entstehen. Da die Sprachen der Welt sehr verschieden strukturiert sind, sind die Probleme einerseits in verschiedenen Bereichen der Grammatik anzutreffen und andererseits vor dem Hintergrund des gesamten Sprachsystems auch verschieden zu lösen. Während gewisse Probleme nur in Einzelfällen bei Einzelpersonen in einzelnen kommunikativen Situationen vorkommen können, gibt es andere, die regelmäßig bei allen Sprechern auftreten, weil sie nicht nur diskursiv sondern auch strukturell bedingt sind. Solche Probleme werden unter Berücksichtigung des kognitiven Aufwandes sprachspezifisch gelöst, so daß diese Lösung «grammatikalisiert» wird, d. h. in die Grammatik der Sprache eingeht.

Für Hawkins (1994: 19-55) besteht das Hauptproblem in der kognitiven Verarbeitung von verschiedenen Typen syntaktisch struktureller Komplexität, d. h. einer Komplexität, die in der nicht-relationalen, hierarchischen Struktur des Satzes auftaucht. Hier entsteht ein erstes Problem für die Integration von Hawkins' Ansatz in RRG, denn er basiert Komplexität auf das vom «Generativismus» etablierte Konstituenz-Modell; allerdings mit dem Unterschied, daß er monostratal arbeitet und relativ flache Strukturen vorsieht (im Sinne von Chomsky 1965), was ihn RRG sehr nahe bringt. Trotz dieser Gemeinsamkeit gibt es zwei wichtige Unterschiede; zum einen unterscheidet er nicht deutlich zwischen dem universalen, semantisch begründeten und dem sprachspezifischen, pragmatisch begründeten Strukturteil; zum anderen vertritt er lose die Existenz einer VP, einen Standpunkt, den RRG entschieden ablehnt. Dieser letzte Punkt ist nicht besonders gravierend, weil er sich für verschiedene Modelle und für verschiedenartige Sprachen (z.B. nicht-konfigurale Sprachen) offen zeigt (vgl. z.B. Hawkins 1994: 71-75). Für ihn läßt sich Komplexität im Rahmen von *strukturellen Domänen* (engl. *structural domains*, SD) ausmachen: «grammatically or psycholinguistically significant subsets of structurally related nodes dominated by a given constituent C» (Hawkins 1998: 730; vgl. 1994: 24-32).

«Two nodes are structurally related if they are sisters, if one dominates the other, or if one is a sister of some third node that dominates the other.» (Hawkins 1998: 730)

Diese strukturelle Beziehung zwischen Knoten ist in Anlehnung an das bekannte C-Kommando-Prinzip des «Generativismus» definiert, das auch von RRG abgelehnt wird. Komplexität ist also eine Frage der relativen Größe einer Domäne. Je mehr sprachliches Material sich in einer Domäne befindet, desto komplexer wird sie sein und desto schwieriger wird sie zu verarbeiten sein, so daß die allgemeine Lösung darin bestehen wird, strukturelle Domänen möglichst klein und einfach zu halten, um deren kognitive Verarbeitung möglichst schnell und effizient zu gestalten.

In der Frage der Satzgliedanordnung soll uns nicht diese allgemeine Begriffsbestimmung von Komplexität beschäftigen, sondern eine viel konkretere, die auch eine strukturelle

Domäne besonderer Art miteinbezieht. Wie in Kapitel 1 ausgeführt geht es hier zunächst einmal um die syntagmatische Technik der ANORDNUNG, die es erlaubt, eine abstrakte hierarchische Anordnung von sprachlichen Elementen (hier Satzglieder) aus der Kognition in eine konkrete, strukturell wie kommunikativ «optimale» lineare Anordnung im Sprachgebrauch umzuwandeln und umgekehrt. Diese «Umwandlungen», die in Kapitel 1 Linearisierung und Hierarchisierung genannt wurden, sind kognitive Prozesse, in denen es einerseits um die Kodierung von hierarchischer Struktur in eine lineare Struktur bei der Produktion und andererseits um die Dekodierung von hierarchischer Struktur aus einer linearen Struktur bei der Rezeption geht. Daß diese Prozesse beschleunigt und effektiv gestaltet, also «optimal» durchgeführt werden können, wenn die zu kodierende und dekodierende hierarchische Struktur möglichst einfach ist, liegt auf der Hand. Dies begründet auch die Tendenz, möglichst einfache Strukturen, besonders in der gesprochenen Sprache, zu wählen. Hawkins (1994: 57-83) entdeckt, daß eine einmal gewählte hierarchische Struktur der Kognition einfacher oder schwieriger zu kodieren bzw. zu dekodieren sein wird, je nachdem wie ihre Elemente angeordnet sind.

Hawkins (1994: 60-64; 1998: 733) geht davon aus, daß ein Satzglied in der Regel durch das erste seiner Elemente erkannt und dekodiert wird; dieses Element erlaubt den kognitiven Aufbau (engl. «to construct») der Innenstruktur des ganzen Satzgliedes:

«*Mother Node Construction* (MNC): In the left-to-right parsing of a sentence, if any word of syntactic category C uniquely determines a phrasal mother node M, in accordance to the PS rules of the grammar, then M is immediately constructed over C.» (Hawkins 1998: 733; 1994: 62)

«*Axiom of Constructability*: For each phrasal node P there will be at least one word of category C dominated by P that can construct P on each occasion of use.» (Hawkins 1998: 733; vgl. 1994: 63)

Um möglichst schnell und effizient alle Satzglieder einer gegebenen strukturellen Domäne zu erkennen und zu dekodieren, sollten die Elemente, welche die Innenstruktur der einzelnen Satzglieder kognitiv aufbauen, möglichst nahe beieinander liegen, so daß möglichst wenige Wörter verarbeitet werden müssen, die für den Aufbau der Gesamtstruktur unnützlich sind. Eine nach diesen Vorgaben arrangierte strukturelle Domäne heißt «*Erkennungsdomäne*» (CRD):

«*Constituent Recognition Domain* (CRD): The CRD for a phrasal mother node M consists of the sets of terminal nodes and non-terminal nodes that must be parsed in order to recognize M and all ICs of M, proceeding from the terminal node in the parse string that constructs the first IC on the left, to the terminal node that constructs the last IC on the right, and including all intervening terminal nodes and the non-terminal nodes that they construct.» (Hawkins 1998: 733; 1994: 58-59)

Das Prinzip, wonach die Elemente, welche die Innenstruktur der einzelnen Satzglieder kognitiv aufbauen, möglichst nahe beieinander liegen müssen, ist das der «*frühen unmittelbaren Konstituenten*» (EIC):

«*Early Immediate Constituents* (EIC): The human parser prefers linear orders that maximize the IC-to-nonIC (or IC-to-word) ratios of Constituent Recognition Domains. Orders with the most optimal ratios will be preferred over their non-optimal counterparts in the unmarked case; orders with non-optimal ratios will be more or equally preferred in direct proportion to the magnitude of

their ratios. For finer discriminations, ratios can be measured left-to-right.» (Hawkins 1998: 734; 1994: 78-79).

Mit dieser Begriffsbestimmung hat Hawkins nicht nur ein Prinzip aufgestellt, sondern auch die Methode vorgegeben, wie dieses empirisch nachgewiesen werden soll. Dies soll anhand eines Beispiels aus unserem Corpus kurz besprochen werden:

- (4) Anwendung von EIC auf ein Beispiel aus dem Spanischen (vgl. Hawkins 1990; 1992; 1994; 1998)

a. Beispiel

HISTORIAS: 132, 29/PEDIR

Para ella, como para / Abreu, las ceremonias oficiales eran frívolas, y aburridas. / Admito que tenían su personalidad, pero yo / tenía la mía; sin entrar en explicaciones, *pedí a Abreu / un frasquito de su tónico.* / –Ahora se lo llevo personalmente –dije. / Así lo hice, y esa noche volví al hotel [...]

b. Analyse

PS: VP<sub>LV</sub>[pedí] PP[a Abreu] NP[un frasquito de su tónico]

RRG: S-KERN[NUK[PRÄD[pedí]] K-ARG[a Abreu] K-ARG[un frasquito de su tónico]

c. EIC

i.	pedí	a	Abreu	un	frasquito	de	su	tónico	
	1	2	2	3					Unmittelbare Konstituenten
	1	2	3	4					Wörter
	100%	100%	66%	75%					Durchschnitt: 85,25%
ii.	pedí	un	frasquito	de	su	tónico	a	Abreu	
	1	2	2	2	2	2	3		Unmittelbare Konstituenten
	1	2	3	4	5	6	7		Wörter
	100%	100%	66%	50%	40%	33%	43%		Durchschnitt: 61,71%

Als erstes kann beobachtet werden, daß sich die PS-Analyse nach Hawkins mit der von RRG deckt, denn Prädikat und Nukleus stimmen im einfachen Satz überein. Bei der RRG-Analyse hätten auch die syntaktischen Kategorien angegeben werden können; dies hätte aber keine weitere Komplexität verursacht und nur die PS-Analyse wiederholt. Beim Beispiel geht es darum, die CRD, die nach Hawkins durch die VP und nach RRG durch den Satz Kern gebildet wird, möglichst schnell und effektiv zu erkennen bzw. zu dekodieren und deren Innenstruktur zu erfassen bzw. kognitiv «aufzubauen». Die Frage lautet eigentlich: wie viele Wörter müssen erfaßt werden, bis der Hörer erkennt, daß die VP/der Satz Kern aus drei unmittelbaren Konstituenten besteht? In beiden Fällen ist die VP/der Satz Kern als solches sowie zwei der drei Konstituenten nach der Erfassung zweier Wörter erkannt worden, denn das Verb zeigt sich selbst als Konstituente an (V/Prädikat) und darüber hinaus die ganze VP/den ganzen Satz Kern. Wenn wir nicht wie Hawkins von einem «blinden» «parsing» ausgehen, sondern von einem «intelligenten» «parsing», d. h. von der gleichzeitigen Verarbeitung der lexikalischen Merkmale des Prädikats, so zeigt das Verb «pedir» ohne Klitika an, daß wahrscheinlich zwei explizite unmittelbare Konstituenten folgen werden («direktes Objekt» und «indirektes Objekt»). Darüber hinaus zeigt das zweite Wort, die Präposition *a* in (4ci) an, daß nach dem Verb eine PP kommt, die nach unserem Konzept des «intelligenten» «parsing» als gebundenes Kernargument ohne Makrorolle («indirektes Objekt») zu bestimmen ist. Das zweite Wort, der Artikel «un» in (4cii) zeigt hingegen an, daß nach dem Verb eine NP kommt, die entsprechend als Kernargument mit der Makropatientsrolle («direktes Objekt») zu bestimmen ist. Es fragt sich also, wieviel sprachliches Material noch

verarbeitet werden muß, um die ganze VP/den ganzen Satzkern erkannt und dekodiert zu haben. In (4ci) braucht man vier Wörter, um die drei Konstituenten zu erkennen, während in (4cii) sieben vonnöten sind. Anders ausgedrückt: Im ersten Fall ist das Verhältnis von erkannten Konstituenten zu erkannten Wörtern am Ende günstiger (3/4, also 75%) als im zweiten (3/7, also 43%).

Hawkins (1994: 69-83) erstellt eine Liste von möglichen Methoden, nach denen das Prinzip empirisch getestet werden kann:

- (5) Testmethoden für EIC (Hawkins 1994: 69-83)
  - a. Vergleich der Zahl aller Knoten: (4ci): 12 vs. (3cii): 19
  - b. Verhältnis der Zahl der unmittelbaren Konstituenten zu der Zahl der mittelbaren Konstituenten: (4ci): 3/8; 37,50% vs. (3cii): 3/15; 20,00%
  - c. Verhältnis der Zahl der unmittelbaren Konstituenten zu der Zahl der Wörter: (4ci): 3/4; 75,00% vs. 3/7; 42,86%
  - d. Durchschnitt der Verhältnisse der Zahl der verarbeiteten unmittelbaren Konstituenten zur Zahl der verarbeiteten Wörter im CRD: (4ci): 82,25% vs. (3cii): 61,71%

(5a) und (5b) haben einen gemeinsamen Nachteil: sie sind vom gewählten grammatikalischen Modell und von der Struktur der untersuchten Sprache abhängig (Hawkins 1994: 72-75). Darum werden normalerweise (5c) und (5d) benutzt; (5d) wird insbesondere angewandt, wenn (5c) zu Pattsituationen führt. In unserem Fall geht es allerdings nicht um die Bewertung von ganzen CRDs, was z.B. zur Bewertung von 24 Möglichkeiten pro Beispiel bei dreiwertigen Verben mit explizitem «Subjekt» und «Objekten» geführt hätte (mathematisch  $P(4)=4!$ ), die sich entsprechend vermehren, wenn noch andere Satzglieder (etwa Angaben) hinzugezählt werden. Dieses käme aber der Forderung gleich, «Anordnungen» von Satzgliedern miteinander zu vergleichen und das Anliegen dieser Arbeit außer Acht zu lassen, nämlich die Analyse der Stellung zweier konkreter Satzgliedarten. Dies führt uns dazu, wiederum zwischen universalem, semantisch begründeten und sprachspezifischem, pragmatisch begründeten Strukturteil zu unterscheiden. Im ersten Fall interessiert uns die Stellung von «direktem Objekt» zum «indirektem Objekt» im Satzkern. Da genügt es festzustellen, welches der beiden involvierten «Objekte» mehr Wörter als das andere hat. Die Theorie von Hawkins sagt voraus, daß das kürzere und einfachere dem längerem und komplexerem Satzglied vorgeht. Im zweiten Fall interessiert uns die Stellung der einzelnen in der links versetzten Stelle bzw. in der Außenstelle plazierten «Objekte» zum Prädikat. Hier scheint die Theorie von Hawkins von vornherein zu versagen, denn einerseits ist es nicht klar, um welche strukturelle Domäne es hier geht, und andererseits scheinen die «Objekte» (aber auch die «Subjekte») immer länger und komplexer als das Prädikat zu sein, so daß das Prädikat sich theoretisch immer in Spitzenstellung befinden muß. Im nächsten Abschnitt sollen beide Fragen in Rahmen von RRG angeschnitten werden.

### 3. Syntaktische «Prinzipien» der Stellung von «Objekten»

Nachdem im letzten Abschnitt das Konzept der «performanzgesteuerten Grammatik» von John A. Hawkins vorgestellt, kritisch diskutiert und in das von RRG vorgeschlagene Modell

teilweise integriert wurde, sollen nun in diesem Abschnitt seine Erklärungsmöglichkeiten bei der Stellung der «Objekte» ausgelotet werden. Wir unterscheiden also weiterhin zwischen den universalen, semantisch motivierten und den sprachspezifischen, pragmatischen Strukturteilen der Syntax. In beiden Fällen sind drei Fragen zu klären:

- a. Welches ist das CRD, das für «Objekte» gilt?
- b. Welche sind die Kategorien, die die Satzglieder jeweils «aufbauen»?
- c. Wie soll das Prinzip der Frühen Unmittelbaren Konstituenten empirisch nachgewiesen werden?

Bei dem universalen, semantisch motivierten Strukturteil liegen die Antworten teilweise schon im vorangehenden Abschnitt, nur daß sie dort als Erklärung von Hawkins' Theorie und als Beitrag zur Eingliederung seiner Theorie in RRG verwendet wurden. Implizit wurde gesagt, daß das CRD für nachgestellte «Objekte» im Satzkern zu suchen sei. Dies ist für eine Struktur wie die in (4) diskutierte auch nicht weiter problematisch. Es fragt sich aber, was geschieht, wenn das «Subjekt» auch vorhanden ist. Zwei Lösungen bahnen sich an. Wenn das «Subjekt» zum Satzkern gehört und der Satzkern weiterhin als flache Abfolge von Nukleus und Kernargumenten gehalten wird, so führt dies dazu, daß Hawkins' EIC für das «Subjekt» nicht gilt, denn es wird ja des öfteren vorangestellt, auch wenn es länger als das Prädikat ist. Oder es muß der Satzkern hierarchisch strukturiert werden und eine Zwischenstufe erhalten, die einer VP gleichkommen würde, so daß der Satzkern aus «Subjekt»-Kernargument und «VP» und die «VP» aus Nukleus und sonstigen Kernargumenten bestehen würde. Dies verstöße aber gegen einen der wichtigsten Punkte in RRG, würde aber auf dieser anderen Ebene das «Subjekt» kürzer als die «VP» machen und Hawkins' Theorie würde von den Daten bestätigt. Die andere Möglichkeit bestünde darin, das Subjekt in den meisten Fällen an der Außenstelle anzusiedeln, so daß der Satz als CRD für «Subjekt» und «Satzkern» fungiert. Diese Möglichkeit soll weiter unten vertieft werden; an dieser Stelle genügt also der Hinweis, daß damit das CRD für nachgestellte «Objekte» der Satzkern ist.

Damit können Satzkern und Nukleus vom Prädikat, das «indirekte Objekt» von der Präposition *a* und das «direkte Objekt» von einem Determinanten bzw. Adjektiv oder vom Nomen aufgebaut werden, wie in Beispiel (4) exemplarisch ausgeführt wurde. Im Falle von zweiwertigen Prädikaten kann die Präposition *a* das «direkte Objekt» auch aufbauen, wenn diese vorkommt ([+belebt]). Am Ende des letzten Abschnitts haben wir außerdem die Praxis gerechtfertigt, die Zahl der beiden involvierten unmittelbaren Konstituenten miteinander zu vergleichen, da uns nicht die möglichen Anordnungen im Satzkern (mitsamt Peripherie) interessieren, sondern nur die Stellung der «Objekte» zueinander. Die Untersuchung von ARTHUS förderte folgende Ergebnisse zutage:

- (6) EIC und Stellung der «Partizipanten» im Satzkern nach ARTHUS  
 $\chi^2=11,41$ ;  $df=2$ ;  $p=0,0033$

Anordnungen	V<C<I	%▼	►%	V<I<C	%▼	►%	Gesamt	▼%
EIC	1<2	754	76,86%	62,62%	450	80,79%	1.204	78,28%
	1=2	166	16,92%	73,13%	61	10,95%	227	14,76%
	1>2	61	6,22%	57,01%	46	8,26%	107	6,96%
Gesamt	981		63,78%	557		36,22%	1.538	

Interessant ist festzustellen, daß die Tendenz zu V<C<I bei Erfüllung von EIC stärker ist als bei Nicht-Erfüllung, denn die Nicht-Erfüllung läßt sich insbesondere auf «Objekt»-Sätze zurückführen, die ja ausschließlich als «direkte Objekte» zählen. Die zwei ersten Fälle (1<2; 1=2) erfüllen nach Hawkins das EIC-Prinzip, so daß die Erfolgszahlen sich auf 93,78% für V<C<I-Anordnungen und auf 91,74% für V<I<C-Anordnungen summieren. Das macht insgesamt also 93,04% aus. Trotzdem müßten noch die zwei letzten Fällen (1=2; 1>2) erklärt werden, also 23,14% von V<C<I-Anordnungen und 19,21% von V<I<C-Anordnungen. Das macht insgesamt 21,72% aus.

Die Suche nach Erklärungen könnte in zwei Richtungen erfolgen. Die Erklärungen aus der Semantik (Kapitel 5) könnten diesmal besser greifen. Andernfalls bliebe nichts anders übrig, als sie in der Pragmatik zu suchen (Kapitel 7). Die aufgestellte Unterteilung der Prädikate nach Ereignisstruktur und Makrorollenzuweisung scheidet hier schon aus, denn auf der einen Seite sind hier keine zweiwertigen Prädikate angesprochen und auf der anderen Seite ist bei dreiwertigen Prädikaten die eine Möglichkeit ausgeschlossen. «Nackte Nomina» in der «Funktion» des «direkten Objekts», die in Kapitel 5 als Kernargumente ohne Makrorolle (/[-Kontrolle], [-Betroffenheit]/) definiert wurden, sind die kürzesten aller Kernargumente, so daß ihre besondere Nähe zum Prädikat (V<C<I) eigentlich nicht semantisch, sondern in erster Linie syntaktisch nach EIC zu erklären wäre. Die Ausnahmen von EIC gehören überwiegend zu der Klasse der Kernargumente mit dem Makropatients. Doch heißt das nicht, daß die Zuweisung von einer Makrorolle die Stellung der Kernargumente bestimmen würde, denn diese gehören ja beiden Anordnungen an. In Abschnitt V.3 wurde die Spaltung der Merkmalsmatrix der Argumente vorgeschlagen, um die Merkmale von Argumenten vergleichen zu können, die nicht in die Hierarchie von Primus passen. Die Argumente mit dem Merkmal [-Betroffenheit] können, wie erwähnt, nicht verglichen werden; es bleibt also nur der Vergleich des Merkmals [+/-Kontrolle] über [+/-Belebtheit]. Es wäre zu erwarten, daß [+belebt] markierte vor den [-belebt] markierten Argumente plaziert werden. Die Konstellation kommt nur bei V<C<I-Anordnungen mit [+belebt] markiertem «direktem Objekt» und [-belebt] markiertem «indirektem Objekt», bei V<I<C-Anordnungen mit [+belebt] markiertem «indirektem Objekt» und [-belebt] markiertem «direktem Objekt» vor. Die erste Möglichkeit ist nur mit zwei Fällen vertreten; die zweite mit 124 Fällen (122 gültige).

(7) [Belebtheit] als Erklärung für Ausnahmen des EIC-Prinzips (V<I<C-Anordnungen)?

Anordnungen		V<I<C: [+belebt]<[-belebt]			V<I<C: Gesamt	
			% ▼	% ▶>	V<I<C	% ▼
EIC	1<2	83	68,03%	18,44%	450	80,79%
	1=2	24	19,67%	39,34%	61	10,95%
	1>2	15	12,29%	32,61%	46	8,26%
Gesamt		122		21,90%	557	

Die Verhältnisse von EIC-konformen zu nicht-konformen Anordnungen in der betrachteten Untermenge verändern sich kaum; wir hätten damit 36,45% der Ausnahmen bei V<I<C-Anordnungen «erklären» können (39 von 107). Dadurch, daß «Objekt»-Sätze aus der Betrachtung genommen worden sind, sind die Ergebnisse nicht so deutlich ausgeprägt. Trotz-

dem genügen 87,70% der Anordnungen Hawkins' Forderungen. Es wird also deutlich, daß die Lösung des Problems der Ausnahmen von Hawkins' EIC-Prinzip eher in der Pragmatik zu suchen sein wird (s. Kapitel 7; cf. auch Gawelko 1996: 72-75, der zu einem ähnlichen Ergebnis beim Vergleich der Silbenzahl von «Subjekt» und Verb gelangt).

Wir wenden nun dem sprachspezifischen, pragmatisch motivierten Teil der nicht-relationalen Struktur der Sprache unsere Aufmerksamkeit zu. Hier gilt es, die Voranstellungen von «Objekten» bzw. die Besetzung der pragmatisch motivierten Stellen durch «Objekte» zu klären. Es stellen sich erneut die Fragen nach CRD, nach den Kategorien, die das CRD aufbauen, und nach der empirischen Verifizierung des EIC-Prinzips vor dem Hintergrund einer möglichst schnellen und effektiven Erkennung und Dekodierung der Satzstruktur. Die erste Frage läßt sich im Modell von RRG leicht beantworten, denn es sieht ja vor, daß sich pragmatisch motivierte Stellen mindestens auf derselben Höhe wie der Satzkern befinden, wenn nicht höher. Im Falle der links versetzten Stellen ist die CRD der Gesamtsatz, der aus dieser Stelle und dem (Teil-)Satz besteht. Im Falle der linken Außenstelle ist die CRD der (Teil-)Satz, der aus dieser Stelle und den Satzkern besteht (vgl. (8)). In beiden Fällen ist davon auszugehen, daß Satz bzw. Satzkern länger sind als die entsprechenden Stellen. Diesmal sollen direkt einige Beispiele den Sachverhalt klären:

- (8) EIC und Voranstellung von «Objekten»
- a. Voranstellung des «direkten Objekts»
- i. JOVENES: 169, 36 ENSEÑAR  
 –Vivo rodeado de gente, pero solo –explicó. / Genoveva no contestó, pero David intervinó: / –Como todos –dijo–. "Solo nació, solo muero." / ¿También *esto* se **lo** había enseñado el padre? ¿Recordaba / David los versos que recitaban a dúo en las / madrugada? / Quizá cuando bebía.
- ii. SEVILLA: 17, 12 (gesprochen) LLEVAR  
 Pero siempre estas salidas han sido de una duración / pequeña relativamente, de varios meses, para luego / *la vida normal* llevar**la** siempre aquí en Sevilla. / Sevilla si se desprende uno un poco de los tópicos, / tiene de todo, se puede decir que, tiene cosas / buenas y cosas malas, [...]
- b. Voranstellung des «indirekten Objekts»
- i. DIEGO: 109, 11 GUSTAR  
 –No, no, es el calor, es la gente, es mucha gente. / "Demasiada. *A De Gaulle* se **le** va a caer la mano." "A / *mi me* hubiera gustado que mi hijo estrechara la mano / de De Gaulle, qué gran cosa para el niño, pero ni modo / de traerlo aquí porque no lo hubieran dejado entrar, y / en el zócalo, imposible."
- ii. BAIRES: 418, 25 (gesprochen) PARAR  
 [...] me pasan cosas muy raras con la gente [.....] / estaba con Alejandra hablando - - entonces de pronto digo: / "[.....] ¿Conocés a Elena Garro?" Y yo veo que a *Alejandra* / los pelos se **le** paran así [.....] "¿Y de dónde / **la** conocés vos a *Elena Garro*?" / Enc.- Y de... de... de dónde la co... conocés? [pronuncia / con exageración]

In (8ai) kann darüber diskutiert werden, inwiefern der Operator «también» zur Voranstellung gehört; trotzdem ist sie kürzer als der Satzkern. Das nachgestellte «Subjekt» ist nach RRG als Kernargument zu behandeln, denn seine Stelle ist nicht mehr in erster Linie pragmatisch motiviert, auch wenn die Position durch die Fokussierung (s. Kapitel 7) begründet sein mag. In (8aai) kann ein längeres Satzglied beobachtet werden, das aber kürzer ist als



Erst durch die pragmatisch motivierten Stellen kann eine pragmatische Relation hergestellt werden. Darum scheint es mir verkehrt zu sagen, ein Satzglied werde in eine solche Stelle gebracht, «weil» sie Topik (oder «gegeben» oder «Thema» sei); es wird vielmehr in eine solche Stelle gebracht, «damit» sie zum Topikausdruck des Gesamtsatzes wird. Auch scheint es mir verkehrt zu sagen, ein Satzglied werde dort plazierte, «weil» es eben «alt», «gegeben», «kontextgebunden» o. ä. ist; es wird in eine solche Stelle gebracht, «damit» dessen Referent kognitiv aktiviert wird, egal ob es früher aktiv war oder nicht (vgl. Kapitel 7). Um also das CRD «aufzubauen», sind ausschließlich syntaktische Merkmale entscheidend.

Die pragmatisch motivierten Stellen dienen also dazu, «Material», worüber im Satzkern eine Aussage getroffen wird, erstmal vorzustellen. Dabei ist der semantische und syntaktische Status dieses «Materials» zunächst einmal nicht so wichtig. Darum kann dieses «Material» mit mehr oder weniger Marken erscheinen, die auf ihren künftigen Status im Satzkern hinweisen. In der links versetzten Stelle finden wir «Material», dessen Status überhaupt nicht feststeht. Deshalb muß dort keine präpositionelle Kasusmarkierung zu beobachten sein (Zubizarreta 1999: 4221). Das «hingeworfene» Material kann deshalb von jedem anaphorischen Mittel im Gesamtsatz (Haupt- und Nebensatz) wiederaufgenommen werden (Zubizarreta 1999: 4221). Es versteht sich von selbst, daß ein schon begonnener Satz solche Indetermination aber nicht zuläßt (Zubizarreta 1999: 4221). Das «Material» in der links versetzten Stelle kann also weder als «direktes Objekt» noch als «indirektes Objekt» betrachtet werden, denn es ist ja noch nicht festgelegt. Erst das korreferierende Element im Satz ist Träger einer semantischen Relation und kann die Indetermination auflösen. In der linken Außenstelle finden wir «Material», dessen Status näher bekannt ist. Dort ist entsprechend eine präpositionelle Kasusmarkierung zu beobachten, wenn diese möglich ist (Zubizarreta 1999: 4222). Entsprechend muß das vorgestellte «Material» durch Kongruenz wiederaufgenommen werden, wenn diese möglich ist (in unserem Fall durch Pronominalkongruenz; Zubizarreta 1999: 4222). Ein begonnener Satz kann deshalb durchaus solche Elemente vor dem Satzkern zulassen (Zubizarreta 1999: 4222); dies bedeutet auch, daß Nebensätze nicht die Außenstellen der Hauptsätze «mitbenutzen» können (Zubizarreta 1999: 4223). Das «Material» in der linken Außenstelle kann deshalb wohl als «direktes Objekt» bzw. «indirektes Objekt» gelten, denn sie bekommen ihren Makrorollenstatus durch die im Schema (9) durch Linien gekennzeichnete Pronominalkongruenz. Diese «Objekte» sind zwar semantisch Argumente des Prädikats, doch sind sie syntaktisch keine Kernargumente. Schema (9) unterscheidet deshalb klar zwischen Pronominalkongruenz bei Kernargumenten (die PP ist Kernargument) und bei der linken Außenstelle (das Pronomen ist Kernargument!). Nur durch das Pronomen ist es ja möglich, den semantischen und syntaktischen Status des «Materials» in der linken Außenstelle zu erraten; denn die präpositionelle Kasusmarkierung (*a*) ist ausgerechnet bei den betrachteten Kernargumenten mehrdeutig. Man kann also schlecht verstehen, wieso diese Pronomina von der älteren Literatur als «redundant» apostrophiert wurden oder die Konstruktion als «Verdoppelung» angesehen wurde. Die argentinische Konstruktion in (8bii) kann übrigens als Übergang («Grammatikalisierung») vom Pronomen als Kernargument zum Pronomen als Kongruenzmarke eines im Satzkern vorhandenen nominalen KernArguments gedeutet werden.

Wenn sich alles so verhält, wird es auch klar, daß es nicht in erster Linie darum gehen kann, links versetzte Stellen und linke Außenstellen zu unterscheiden, denn es besteht ein

gewisses Kontinuum zwischen den beiden, insbesondere durch den «partitiven Topik». Es geht eher darum, eine Struktur aufzubauen, deren Status ggf. durch die präpositionale Kasusmarkierung angezeigt werden kann. Der Unterschied zwischen Topik und Fokus wird sowieso durch die Intonation gebildet; markiert ist auf jeden Fall der emphatische oder kontrastive Akzent auf ein vorangestelltes «Objekt». Der Unterschied zwischen «direktem Objekt» und «Subjekt» als Topikausdrücke wird durch die Pronominalkongruenz erstellt. Wo es keine Pronominalkongruenz gibt, handelt es sich um Argumente, die keine vertragen («Subjekt» bzw. «Partitiv»), oder um solche, die durch andere Markierungen schon unterschieden worden sind (kontrastiver oder emphatischer Fokus).

Weder die Frage des CRD noch die Frage von dessen Aufbau stoßen im Rahmen von RRG auf große Probleme. Die Frage, wie Hawkins' Theorie empirisch nachgewiesen werden kann, stellt sich wohl kaum, da die bisher vorgestellten Methoden auf diesen Fall auch angewendet werden können. Somit kann EIC im Großen und Ganzen als das Prinzip betrachtet werden, das von der nicht-relationalen Struktur der Sprache her die Stellung der Satzglieder in beiden Strukturteilen bestimmt. Trotz alledem haben wir in diesem Kapitel immer wieder pragmatische «Faktoren» und «Prinzipien» angesprochen, sei es um Fälle zu erklären, die sich dem EIC entziehen, sei es, um die Strukturen zu begründen, auf die EIC angewandt wird. Es erscheint also notwendig, diese «Faktoren» und «Prinzipien» genauer zu untersuchen.